

Erster Akt.

Elegant eingerichteter Salon bei Marquis Kergazon. Links und rechts je eine Seitentüre. Im Hintergrunde rechts: Türe in das Vorzimmer, links: breite, durch eine schwere Portiere verschließbare Türe, welche Einblick in das Speisezimmer mit gedecktem Tisch gewährt (an welchem Kergazon nach dem Diner eingenickt ist). Rechts schief, freistehend, Schreibtisch (mit Folianten), davor Chaiselongue (mit Eisbär). Fauteuils, Sessel, Puffen nach Geschmack und Bedürfnis. Links Etablissement mit Salontischen, darauf Handarbeit-Recessaire, Stickerei und eine Nummer der „Revue de deux Mondes“, Kamin, Glaskasten mit Nippes, Pendulen, Girandoles, Spiegeltische etc. ad libitum. Elektrisches Licht, Lüster etc.

1. Szene.

Max, Henriette.

Mr. 1. Duett.

Henriette

(kommt, gefolgt von Max, nervös aus dem Speisezimmer und zeigt zurück auf den eingeschlafenen Kergazon).

So macht er's immerfort!

(Erregt auf und ab.)

Er schläft mir immer ein!
Anstatt der Gattin sich zu weih'n,
Nickt er bei Tag und Nacht so ein.
Solch fades Murmeltier,
Das soll mein Gatte sein!

Max.

Und deshalb sind Sie ärgerlich?
Da freue ich mich nur! Hahaha!
Dieweil der Gatte schlummert fest,
Der Freund die Hand der Gattin preßt,
Beteuernd ihr, daß heiß er sie nur liebt!

Henriette.

Mein Mann versteht mich nicht!
Von Liebe keine Spur!
Nur schreiben will er ungestört,
Und negligiert mich unerhört!
Er denkt nur an sein Werk:
„Chronik vom Troubadour“!

Max.

Und deshalb sind Sie ärgerlich?
Weil er nur Bücher liest? Hahaha!
Dieweil er schwelgt in alter Zeit,
Die Gattin sich des Freundes freut,
Der, wenn der Mann die süße Frau vergißt,
Statt seiner küßt!

Henriette.

Ja, wenn der Mann
Nichts andres kann,
Als über Scharteken zu liegen,
So wird die Frau,
Ist sie nur schlau,
Sich suchen ein andres Vergnügen.

Beide.

Ja, wenn der Mann
Nur schlafen kann,
Muß die Liebe ermatten.
Dann ist man froh,
Wenn anderswo
Sich zeigt ein Ersatz für den Gatten.

Prosa.

Henriette

(wirft sich in einen Stuhl beim Piano).

Nein, das ist nicht mehr auszuhalten! Ich
ertrag' es nicht länger!

Max.

Um Himmels willen still! Sie wecken ihn auf!

Henriette (höhnisch).

O, seien Sie unbesorgt; er schläft ja immer
fest, — aber nach Tisch, da können Sie eine Kanone
abfeuern und er hört es nicht! Wollen Sie's sehen?
Da! (Wirft die kleine Blumenbase, die auf dem Tischchen steht, zu
Boden; sie zerbricht, Kergazon schläft ruhig weiter.)

Max (erstaunt).

Ah! Gut, daß ich das weiß. Von nun an komm'
ich nur mehr nach Tisch!

Henriette

(steht auf, geht erregt auf und ab).

Ich bin an einen Mann gekettet, der statt des Lebens eines Kavaliere das eines Bücherwurms führt! [An einen Pedanten, der von früh bis nachts seine Nase in alte Schmöker vergräbt.] Ich möchte nur wissen, wozu er überhaupt eine Frau braucht? (Bleibt plötzlich vor Max stehen, mit gekreuzten Armen.) Wissen Sie es vielleicht!

Max.

Ich? Keine Ahnung!

Henriette (ganz nach rechts).

Einen alten Klassiker hätte er heiraten sollen! [Ein Buch!] Das wäre einfacher gewesen!

Max (beiseite).

Und billiger!

Henriette.

Er schwärmt nur für [das ewig Männliche,] die Ritterlichkeit und Kunst der alten Troubadours. Er spricht nur von den Troubadours, er denkt nur an Troubadours, so daß man mich in der Gesellschaft nur mehr spottweise „Madame Troubadour“ nennt. Jetzt schreibt er gar ein ganzes Werk! (Komisch= pathetisch) „Die Geschichte der Troubadours aus dem 15. Jahrhundert!“ (Wütend) Neben diesen alten Troubadours langweile ich mich zu Tode!

Max.

Beruhigen Sie sich!

Henriette (zu Kergazon gewendet).

Troubadour! (Noch lauter, mit beiden Füßen stampfend)
Troubadour!

(Kergazon wacht auf.)

2. Szene.

Vorige, Kergazon.

Kergazon (langsam nach vorn kommend).

Welch herrlicher Traum! Vom Balkon flötete die Dame mit süßer Engelsstimme voll zärtlicher Hingebung: „Troubadour!“ Es klang wie Musik! Himmlisch!

Henriette (höhnisch).

[So? Wirklich?] Nun die Musik, die Sie zum besten gaben, war weniger himmlisch. Sie haben geschnarcht!

Kergazon.

Oh! Sollte ich wirklich — (sie nicht beachtend, zu Max) dann entschuldigen Sie, lieber Freund —

Max.

O bitte, bitte sehr! Legen Sie sich meiner wegen keinen Zwang auf!

Henriette.

Schlafen Sie, mein Herr, schlafen Sie so viel Sie wollen — je länger — desto besser!

Kergazon (beachtet sie nicht, zu Max).

Ich bin ein Mann der Wissenschaft — arbeite an einem großen Werk — da muß man oft die Nacht zu Hilfe nehmen. Drum übermannt es mich zuweilen bei Tag. Aber dafür werde ich mit meinem Werk auch den Beweis erbringen —

Henriette (unterbricht ihn).

Daß Sie selbst so ein zufällig stehender geliebener Troubadour aus dem Mittelalter sind. (Gäutet heftig.)

3. Szene.

Vorige, Joseph.

Joseph.

Gnädige Frau befehlen?

Henriette.

Bringen Sie den Kaffee und (auf die zerbrochene Tasse deutend) schaffen Sie das hinaus. (Wirft sich aufs Sofa und nimmt eine Revue.)

Joseph.

Zu Befehl! Madame. (Nimmt die Scherben, besieht sie, dann das Ehepaar; mit Doppelsinn) Da ist etwas gebrochen! (216.)

4. Scene.

Vorige ohne Joseph.

Max.

Darf man wissen, Herr Marquis, wie Ihre Arbeit vorwärts schreitet?

Kergazon.

O danke, vortrefflich. Ich bin schon beim zweiten Kapitel.

Henriette.

Schon! (Lacht höhniſch auf.)

Max.

Das Werk wird Sie also wohl noch recht lange beschäftigen?

Kergazon.

Vielleicht mein ganzes Leben lang! Aber es freut mich ungemein, daß Sie das interessiert. Ich sage es ja immer: Wer nicht geradezu borniert ist, nimmt Anteil an der Wissenschaft und findet sein Vergnügen dabei. (Henriette wirft wütend die Revue hin.) Eben bin ich dabei, zu beweisen, daß das Wort Troubadour vom Verbum „trobar“ und nicht vom Substantivum „Troubad“ abstammt, wie einige behaupten wollen.

Henriette.

Von wem wohl Sie abstammen? — Ah, der Kaffee!

5. Scene.

Vorige, Joseph.

Joseph (mit Brief und Kaffee).

Ein Brief für Herrn Marquis!

Kergazon (nimmt ihn).

Ah, die Antwort von meinem Rechtsanwalt!
(Zu Joseph) Wenn Sie meine Brille im Speisezimmer
finden, so bringen Sie sie mir.

Joseph.

Sofort, Herr Marquis! (Ab.)

Kergazon.

Es hat Zeit. Ich habe immer welche in
Reserve.

(Während **Henriette** einschenkt und **Max** offeriert, liest **Kergazon** laut
für sich.)

„Wenn Sie also wirklich alle Schuld auf sich
nehmen wollen, ist die Scheidung leicht zu erlangen.
Das Einfachste wäre, die Frau Marquise tüchtig
durchzubläuen — natürlich in Gegenwart von
Zeugen — (hält inne und blickt über die Brille seine Frau an, welche
ihm gerade eine Tasse reicht) Hm! Hm! Nicht übel! (Stellt die
Tasse hin und liest weiter, steife Verbeugung beiderseits.) „Sie könnten
aber ebensogut eine Geliebte in Ihr Haus einführen
und sich dann von Ihrer Frau abfassen lassen — der
Effekt wäre derselbe und für beide Theile angenehmer!“
(Indem er die Brille auf die Stirne schiebt — spricht) Da hat er
recht! Eine Geliebte wäre vielleicht noch besser!
(Nimmt seine Tasse, rührt um; zu Max) Auf ein Wort, Vicomte!

Max.

Mit Vergnügen, Herr Marquis! (Geht zu ihm,
seine Tasse in der Hand.)

Henriette.

Ah, die Herren haben Geheimnisse. Da
gehe ich.

Kergazon (verbeugt sich ironisch).

Madame!

Henriette (ebenso).

Herr Trou—ba—dour! Hahaha! (Ab.)

6. Scene.

Max, Kergazon.

Kergazon.

Sie kennen doch natürlich eine Menge Kokotten?

Max (verblüfft).

Wie?

Kergazon.

Ich meine Damen der Halbwelt.

Max (frohtig).

Bedaure! Diese Damen existieren für mich
nicht.

Kergazon.

Ah?!

Max.

Ich habe stets die verheirateten Frauen vor-
gezogen.

Kergazon.

Meine Hochachtung! — Aber Lebemann, wie
Sie sind, müssen Ihnen doch welche bekannt sein,
wenigstens dem Namen nach?

Max (lachend).

Selbstverständlich!

Kergazon.

Seien Sie so liebenswürdig, mir eine zu nennen.

Max.

Wie?

Kergazon.

Egal, welche! Nur einen Namen — eine Adresse!

Max.

Und darf ich fragen — weshalb?

Kergazon.

Ich will sie besuchen.

Max.

Sie?

Kergazon.

Ja, ich! Und zwar sofort! Seien Sie unbesorgt — es handelt sich um keinen Seitensprung.

Max.

Nun, wenn Sie durchaus wollen — da wäre zum Beispiel Bébé Patapouf — brünnet. Paßt Ihnen das?

Kergazon.

Auf die Farbe kommt's mir nicht an. Es genügt, wenn Sie überhaupt noch Haare hat.

Max.

Oder vielleicht eine Blonde? Marguerite Lambertier. (Lächelnd) Das wäre übrigens komisch!

Kergazon.

Weshalb komisch?

Max.

O nichts, nichts! (Räkelnd) Ich an Ihrer Stelle
nähme Marguerite Lambertier! [Eine reizende Dame.]

Kergazon.

Adresse?

Max.

Arkaden 17, erster Stock.

Kergazon.

Bitte, schreiben Sie mir's auf! Es ist doch
sicherer.

Max.

Gern! (Gibt seine Tasse Kergazon zu halten) Pardon!
(Nimmt eine Karte aus seinem Täschchen.) Haben Sie einen
Bleistift?

Kergazon

(gibt Max beide Tassen zu halten).

Pardon! (Er gibt Max zuerst eine Brille aus der Tasche.)

Max.

Das ist ja eine Brille!

Kergazon.

Ah Pardon, ich habe immer welche in Reserve
bei mir! (Gibt Max seinen Crayon; da dieser die Hände nicht frei hat,
nimmt er den Bleistift mit den Lippen, gibt beide Tassen Kergazon zurück.)

Max.

Pardon! (Schreibt) Marguerite Lambertier,
Arkaden 17, erster Stock.

Kergazon.

Fügen Sie noch eine Empfehlung bei, das
kann nicht schaden.

Max (schreibt).

Marquis von Kergazon, Troubadour — ah, Bardon! — Mann der Wissenschaft. (Gibt Kergazon die Karte zwischen den Lippen.)

Kergazon

(gibt Max die Schale, nimmt eine Reservebrille aus der Tasche, weil er vergessen hat, daß er eine Brille bereits auf der Stirne trägt, setzt sie auf und liest).

„Mein Freund — wie für mich selbst. [Comte de Boigommeux.“] (Steckt die Karte ein.) Danke sehr! (Schiebt auch die zweite Brille auf die Stirne.)

(Joseph tritt auf mit Tablett.)

7. Scene.

Borige, Henriette, Joseph.

Henriette.

Ist die geheime Sitzung aufgehoben?

Kergazon.

Sawohl, Madame. (Zu Joseph) Pelz, Hut und Handschuhe! — Und noch eins, Joseph! Lassen Sie das Fremdenzimmer herrichten — wir dürsten Besuch bekommen! (Joseph ab.)

Henriette (erstaunt).

Besuch?

Kergazon.

Gehen Sie heute Abend noch aus, Madame?

Henriette.

Nein, mein Herr!

Kergazon.

Dann bitte, erwarten Sie mich. Ich habe mit Ihnen zu reden.

Henriette.

Mit mir?

Kergazon.

Sawohl, Madamel (Joseph bringt Hut, Handschuhe, Pelz, hilft Kergazon hinein. Wenn Kergazon den Hut aufsetzt, tut er sich mit den Brillen weh.) Ah! Ah, da sind ja meine Brillen! (Setzt die eine auf die Nase, die andere gibt er Joseph.) Legen Sie sie nur auf meinen Tisch; ich habe immer welche in Reserve bei mir. (Joseph ab; zu Henriette) Sollte unser Onkel, der Chevalier, kommen, so haben Sie die Güte, mich zu entschuldigen.

Henriette.

Ah! Unser Onkel, der Chevalier! Auch einer, mit dem man sich so angenehm unterhält! Er ist nämlich stocktaub, unser Onkel, der Chevalier! Stocktaub!

Nr. 2. Terzett.

Kergazon.

Und nun, Madame, nun scheiden wir.
Bald hören wieder Sie von mir.
Arkaden siebzehn finde ich,
Was unsrer Ruhe förderlich.
So wie einstmal's der Troubadour
Hinauszog in die Welt —
Voll Tatendrang und voll Bravour
Die Heldenbrust geschwellt,
So zieh' auch ich —

Henriette.

Im Winterrock —

Kergazon

Arkaden siebzehn —

Max.

Erster Stock.

Kergazon.

Auf eines Weibes Spur —
Ein neuer Troubadour!

Alle drei.

Ein neuer Troubadour!

Kergazon.

Ein Trou—trou—trou—
Ein ba—ba—ba—
Ein neuer Troubadour,
Der Kunst und der Kultur,
Das zeigt schon die Statur.
Ein Trou—trou—trou—
Ein ba—ba—ba
Ein neuer Troubadour!
'ne Prachtfigur der Lit'ratur,
So schuf mich die Natur!

(Alle drei wiederholen.)

(Nach dem Terzett Kergazon ab.)

8. Scene.

Henriette, Max.

Henriette.

Was mein Mann unter den Arkaden wohl
sucht? Gewiß eine alte Schartefe aus dem 15. Jahr-
hundert!

Max.

Oder vielleicht eine Junge aus dem Zwanzigsten!

Henriette.

Das glauben Sie wohl selber nicht! Wäre mir
übrigens ganz gleichgiltig!

Max.

Gleichgiltig? Ach ja, Marquise, Ihnen ist leider alles gleichgiltig. Auch, daß ich nun gehe — für immer gehe!

(Henriette sieht ihn fragend an.)

Max.

Leben Sie wohl, Madamel!

Henriette.

Was? Sie wollen fort? Wohin?

Max.

Auf mein Landgut „Serpolette“. Der Zug geht 10,25.

Henriette.

Ist das Ihr Ernst? Sie reisen?

Max.

Mein Ernst! Ich reise! Adieu!

Henriette.

Max!

Max.

Marquise?

Henriette.

Sind Sie mir böse?

Max.

O, nicht im geringsten!

Henriette.

Ich weiß es. Sie zürnen mir, weil ich — nach sechsmonatlichem Widerstande — Ihnen endlich ein Rendezvous versprochen habe in der Rue St. Honoré — und weil ich trotzdem nicht kam.

Max (mehr und mehr ironisch).

Und deshalb sollte ich Ihnen zürnen? Es ist ja wahr! Sie haben mir geschworen — gestern um 3 Uhr zu mir zu kommen, haben mich aber nur zum besten gehalten.

Henriette.

So mögen Sie's wissen! Ich war beim Rendezvous!

Max.

Oh?!

Henriette.

Ich war da! Sie glauben mir nicht?

Max.

Nein — da ich doch bis 7 Uhr 35 —

Henriette

(nimmt erregt drei kleine Papiere aus einem Schubfach und gibt sie Max).

Da!

Max.

Was soll das?

Nr. 3. Duett.

Henriette.

Die drei Papierchen sollen sagen,
Daß eingelöst ich meinen Schwur!
Es sind die Nummern jener Wagen,
Mit denen ich zu Ihnen fuhr.
Die Kutscher sind zu eruiern,
Erfahren können Sie's genau,
Daß ich mich ließ zu Ihnen führen,
Ich — eines andern Ehefrau!

Max.

Doch kann ich nicht verstehen —
Erklären Sie mir nur —

Henriette.

Geduld!
Sie werden gleich gestehen:
Die Frau hielt ihren Schwur!

I.

Wie eine Diebin schlich ich aus dem Haus —
Verdächtig genug sah ich, meiner Treu, aus!
Die Leut' auf der Straße sah'n alle mir nach;
In jedem Gesicht las ich deutlich die Frag':
„Ei, ei, Frau Marquise! Wohin gehst denn du?“
Und jedermann flüsterte jedermann zu:
„Die kleine Marquise bricht heute die Eh'
Beim Rendezvous in der Rue Saint Honoré!“
Ich wußte nicht mehr, wo ich war, wer ich sei, —
Da rollt ein Fiaker zum Glück grad' vorbei.
Ich winkte dem Kutscher, rasch kam er zu mir;
Ich stieg in den Wagen —

Max (den Bettel zeigend).

Achttausendundvier!

Henriette.

Fuhr mit ihm zum Pantheon.
Aus Romanen wußt' ich schon,
Daß man, damit nichts passiert,
Den Wagen unterwegs changiert.
Drum also stieg ich aus und nahm
Ein Coupé, das grade kam.
Das war Kutscher Nummer zwei —

Max (das Papier zeigend).

Und Wagen hundertdrei!

Henriette und Max.

Ja, solche Wagenfahrt
Die Nerven spannt.
Sprach' das Gewissen nicht, (Wenn das Gewissen
spricht),
So wär's pikant. (Ist's erst pikant.)
Schon wollte fliehen ich (Warum entflohn Sie nicht?)
Aus dem Coupé.
Doch wir langten eben an! (Sie langten an?)

Henriette.

Rue Saint Honoré!

Max.

Rue Saint Honoré!

Beide.

Ah! Ah! Ah ja!

2.

Henriette.

Atemlos stürmt' ich in eiligem Lauf
Mit klopfendem Herzen die Treppe hinauf.
Dann im dritten Stock vor der Türe ich stand;
Ich wag't nicht zu öffnen — und lehnt' an der
Wand.

Da plötzlich taucht grinsend ein Weib vor mir auf,
Das blickte mich frech an und sagte darauf:
„Weshalb denn so schüchtern? Nur immer herein!“
O, wie mir graute! Ich stammelte: „Nein, nein!
Pardon, 's war ein Irrtum — verzeih'n Sie,
Madame!“

Die Treppe hinab eilt' ich rasch, wie ich kam,
Und sprang in den erstbesten Wagen hinein,
Der grade des Weges kam —

Max (zeigt den dritten Zettel).

Zwölfhundertundneun!

Henriette.

Rief ihm Straß' und Nummer zu,
Fand nicht eher Raft und Ruh',
Als bis ich vor unserm Haus
Stieg aus dem dritten Wagen aus.
Ach, jetzt noch wird mir angst und weh,
Denk' ich: Rue Saint Honoré!
Das blieb mir als Souvenir:

Max.

Drei bedruckte Stück Papier!

Henriette und Max.

Ja, solch ein Rendezvous
Die Nerven spannt.
Sprach das Gewissen nicht, (Wenn das Gewissen
spricht.)
So wär's pikant. (Ist's erst pikant.)
Wie seh' ich wieder mich (Bald wieder steigen Sie)
In ein Coupé,

Henriette.

Das mich bringen könnte nach: (Das bringt Sie nach.)
Rue Saint Honoré!

Max.

Rue Saint Honoré!

Beide.

Ah, ah, ah ja!

Proia.

Henriette.

Run wissen Sie alles!

Max.

Grausame! Sie waren da, — schon an der
Türe, — und doch —

Henriette.

Ich konnte nicht anders! Während ich wie gelähmt auf Ihre Türe starrte, zog meine ganze Vergangenheit an mir vorüber. Die glücklichen Tage im Pensionat, — all meine Wünsche, Träume, Hoffnungen! — Und das alles, um mich schließlich vor einer fremden Türe im dritten Stock eines dumpfigen Hinterhauses zu finden? Nein, nimmermehr! — Wenn das heißt, einen Geliebten haben, — dann will ich keinen!

Max.

Henriette!

Henriette.

Nein! Niemals! Niemals!

Max.

Das hätten Sie mir aber früher sagen können!

Henriette.

Wieso früher?

Joseph (tritt ein und meldet).

Der Herr Chevalier! (us.)

Henriette.

Der stocktaube Dufel!

Max.

Das auch noch!

9. Scene.

Chevalier, Max, Henriette.

Ar. 4. Terzett.

Chevalier.

Guten Abend, liebe Nichte!
Ich begrüße Sie, mein Herr!

Max

(ihm mit freundlichem Gesicht die Hand schüttelnd)

Nur um uns zu stören,
Kommt der alte Esel her!

Chevalier (sehr verbindlich).

Mein Befinden? Danke sehr!

(Henriette setzt in die Mitte der Bühne einen Stuhl für den Chevalier, der verbindlich lächelnd Platz nimmt. Rechts und links von ihm sitzen Henriette und Max. Sie unterhalten sich über ihn hinweg.)

I.

Max.

So hätt' ich sechs Monate nutzlos verbracht?
Hätt' Ihnen die Cour ganz vergebens gemacht?
Ein grinsendes Weib, dessen Neugier' sich regt,
Genügt, daß Ihr Herz nicht mehr heiß für mich
schlägt?

Ein forschender Blick und ein vorwitzig Wort
Lösch' all Ihre Liebe aus? Weg ist sie, fort!
Und all meine Leidenschaft, all meine Blut
Kommt' Sie nicht rühren —

Chevalier (sich freundlich verbeugend)

Mir geht es ganz gut!

Max (zu Henriette).

Das mußten Sie mir früher sagen!

Henriette

Sie wollen sich wohl noch beklagen?

Max.

Indes ermutigten Sie mich!

Henriette.

Das tat ich nie! Sie irren sich!

Max.

O nein, Sie kokettierten schon!

Chevalier

(Der nach jeder Phrase sich zu den Sprechenden hinneigt und zustimmend lächelnd mit dem Kopfe nickt).

Wo ist mein Messer Bergazon?

Henriette (zum Chevalier).

Er ging grad' fort!

Chevalier.

Wie?

Max (springt auf, brüllt wütend).

Ist nicht zu Haus'!

Er kommt bald wieder! Er ging aus!

Henriette.

Nur ruhig! Nur ruhig!

Kein solch böß' Gesicht!

Er ist wohl taub,

Doch blind noch nicht!

Chevalier (sehr verbindlich).

Ich bin erfreut und muß gesteh'n,

Es ist bei Ihnen reizend schön.

Ich unterhalt' mich wundervoll,

Weiß gar nicht, wie ich danken soll!

Ach! mich entzückt die Causerie;

So reizend plaudern hört' ich nie!

Sie sind superb! Ja, ja, mein Wort!

O bitte, fahren Sie nur fort!

2.

Henriette

(zu Max, über den Chevalier hinweg).

Wenn ich Sie auch manchmal verliebt angeschaut
Und Ihnen das Leid meiner Ehe vertraut,

Und selbst gegen Kühnheiten nie protestiert,
So heißt das doch lange noch nicht kokettiert!
Und lugt ich auch oft hinterm Fächer hervor
Und lieb' Ihrem Schmeichelwort williges Ohr,
Und lehnte ich tanzend mich an Ihre Brust —

Chevalier (wie früher).

Nein, daß er verschnupft ist, hab' ich nicht gewußt!

Henriette (zu May).

Sie suchten Ernst in solchen Scherzen?

May.

Sie tändelten mit meinem Herzen!

Henriette.

Sie nehmen alles viel zu schwer!

May (piffert).

Nicht leicht, noch schwer — nehm's gar nicht mehr!

Henriette.

Jetzt tun Sie ja beleidigt gar?

Chevalier (wie oben).

Ich selbst hab' einen Mordskatarrh!

Henriette (zum Chevalier).

Kamillentee!

Chevalier.

Wie?

May (steht auf, brüllt).

Bleib'n Sie zu Haus!
Hat man Katarrh, geht man nicht aus!

Henriette (steht auch auf).

Nur ruhig! Nur ruhig!
Kein solch böß' Gesicht!
Er ist wohl taub,
Doch blind noch nicht!

Chevalier

(erhebt sich ebenfalls, verabschiedet sich).

Es tut mir leid, doch muß ich geh'n.
Es war bei Ihnen reizend schön!
Ich unterhielt mich wundervoll!
Weiß gar nicht, wie ich danken soll!
Doch muß ich noch zur Herzogin,
Wo vorgelesen heut wird, hin.
Das ist für mich ein Hochgenuß!
Drum um Excuse ich bitten muß!

Henriette

(zur Repetition des Chevaliers).

Das ist für ihn ein Genuß,
Drum um Excuse er bitten muß.

Max.

Das ist für ihn ein Hochgenuß,
Drum um Excuse er bitten muß!

(Chevalier ab.)

10. Scene.

Henriette, Max, dann Joseph.

Max.

Endlich ist er fort! Henriette! (Will sie umarmen.)

Henriette.

Seien Sie vernünftig! Wäre ich frei und nicht
an Herrn von Kergazon gefesselt, dann ja! Aber so?
Übrigens eine merkwürdige Liebe, die zufrieden ist,
mit dem Gatten zu teilen!

Max.

Es ist ja peinlich — aber da es doch allgemein
so üblich ist —

Henriette.

Wenn ich liebe, wäre ich eifersüchtig bis zum
Wahnsinn. Nicht einen Kuß würde ich gestatten!
Hören Sie! Und nun erst mit jemand teilen! [Nein!
Wahre Liebe kann das nicht!]

Max.

Wenn es aber nicht anders geht?

Henriette.

Dann lieber gar nicht!

Max.

Nicht?

Henriette.

Nein!

Max (zuckt die Achseln).

Adieu, Madame! Mein Zug geht 10 Uhr 25.

Henriette.

Sie — bleiben! Ja, ja, der Zug geht, — das ist sicher, — aber
Sie — bleiben!

(Legt ihre Hand auf die Lehne des Mittelsauteuils.)

Max.

Nein, Madame! (Legt seine Hand auf dieselbe Lehne.) Ich
bin um vier Uhr früh in Poitiers — halb fünf bei
mir in „Serpoulette“.

Henriette.

Sie sind um halb fünf in Paris (totett) und
werden von mir träumen.

May (nimmt ihre Hand).

Henriette!

Henriette.

Run?

May (mit ihr vorkommend).

Ach, wenn Sie wollten?

Henriette.

Was?

May.

Daß ich bliebe!

Henriette.

Blieben Sie?

May (sehr zärtlich).

Henriette!

Henriette (schmachtend).

Run?

May.

Ich bliebe so gerne, wenn Sie —

Henriette.

Wenn ich —?

May (faßt sie um die Taille).

Henriette! Hier stört Sie kein altes Weib wie
in der Rue Saint Honoré!

Henriette.

Ich fürchte mich!

May.

Henriette!

Henriette.

May!

May.

Kein altes Weib!

(Sieht sie in den Fauteuil und sinkt ihr zu Füßen, sie aufs neue umfassend.)

Henriette

(mit erschauernder Stimme, parodierend).

Nein — kein altes Weib! (Laut lachend) Hahaha!

(Entschlüpft ihm.)

May (wütend).

Gut! Gut! — Sie lieben mich also nicht?

Henriette.

Nein, ich liebe Sie nicht! Ich liebe Sie nicht!
Ich liebe Sie nicht!

May.

Gut denn — adieu!

(Läßt den Claque aufschnellen und geht ab.)

Henriette.

May! — Sollte er wirklich? (Sie geht auf den Fußspitzen zur Türe und öffnet rasch. May, der sich dahinter versteckte, stürzt vor und läuft hinter ihr her. Sie schiebt durch den Salon, von ihm verfolgt, und wirft schließlich einen Stuhl um, an den er stößt. Sie legt die Hand an die Glocke und dreht ihm eine lange Nase) Etich!

Joseph (eintretend).

Frau Marquise befehlen?

Henriette (auf das Kaffeesevice deutend).

Nehmen Sie das hinaus!

Joseph

(mit verwunderten Blicken auf May und Henriette, den Sessel aufhebend, zu May, der sich das Bein reibt).

Etwas gebrochen, Herr Vicomte?

May.

Nein! Nur eine leichte Kontusion! Schon gut!

Joseph

(im Abgehen, für sich, mit Beziehung).

Mir scheint, es ist hier doch etwas gebrochen. (ab.)

Max.

Nun wohl, Madame, — jetzt gehe ich wirklich! Wenn ich an gebrochenem Herzen sterbe, werde ich es Ihnen nie im Leben verzeihen! Leben Sie wohl, Madame! Sie haben mir — auch — sehr weh getan! Hier und hier! (Beigt auf Fuß und Herz. ab.)

11. Scene.

Henriette (allein).

Henriette.

Max! Max! Max! (Läuft zur Türe, öffnet sie.) Er ist wirklich fort? Wie töricht von mir! Ich wies ihn zurück! Ich sagte ihm, daß ich ihn nicht liebe! Und ich bete ihn an! Hörst du, Max, ich bete dich an! (Geräusch im Vorzimmer) Ah, er kommt wieder! O, ich wußte es ja! (Läuft zur Türe.) Nur herein, mein Herr!

12. Scene.

Henriette, Kergazon, (dann Joseph, Kammerfrau.

Kergazon (ohne Brille, eintretend).

Ich bin so frei!

Henriette (erschreckt).

Ah!

Kergazon.

Sie waren so liebenswürdig, mich zu erwarten, Madame! Ich danke Ihnen!

Henriette.

Ich hatte nichts Besseres zu tun!

Kergazon.

Ich bringe gute Nachrichten! Bitte, nehmen Sie Platz!

Henriette.

Dauert's lang? (Seht sich, Kergazon ebenfalls.)

Kergazon.

Ich werde so kurz sein als möglich! (Räuspert sich.)
Ich irre mich wohl nicht, Madame, wenn ich annehme, daß ich Ihnen absolut unerträglich bin?

Henriette.

Nein, mein Herr, Sie irren sich nicht!

Kergazon (verbeugt sich, ironisch).

Ich danke! Die Empfindung ist übrigens gegenseitig. Ich kann Sie nicht ausstehen!

Henriette (verbeugt sich, ironisch).

Ich danke!

Kergazon.

Ich weiß, daß Sie sich einbilden, Geist zu besitzen, und daß diese Illusion genährt wird durch ein halbes Duzend Laffen, welche Ihnen den Hof machen und meine Diners verzehren. Meine Ansicht von Ihnen aber ist, — (sehr grazios) und da wir allein sind, kann ich es Ihnen ja sagen — daß Sie die impertinenteste kleine Kröte sind, die mir je vor die Augen kam!

Henriette (ebenso höflich).

Und meine Ansicht von Ihnen ist — da wir allein sind, kann ich es Ihnen ja sagen — daß Sie der langweiligste, unausstehlichste Pedant sind, der mir im Leben vorgekommen ist!

Kergazon

(verbeugt sich sehr höflich).

Madame!

Henriette (ebenso).

Mein Herr!

Kergazon.

Die Situation ist also vollkommen klar. Fänden Sie es nun nicht reizend, Madame, wenn wir auf das Glück verzichteten, uns länger zu lieben?

Henriette.

Es wäre himmlisch! Aber was nützt das Reden von so schönen Dingen? Sie wissen doch, daß wir die Scheidung schon öfter versuchten!

Kergazon.

Dreimal. Aber leider immer vergebens. Unsere Freunde und Verwandten, besonders der ehrenwerte Chevalier, haben uns stets mit aller Gewalt wieder versöhnt. Wir hatten eben, wie sie sagten, keinen reellen Grund zur Scheidung! Wenn sich aber ein solcher fände?

Henriette (näher sich ihm).

Sie wissen etwas?! O, sprechen Sie! Sprechen Sie!

Kergazon.

Man hat mir zweierlei vorgeschlagen. Erstens: Sie vor Zeugen tüchtig durchzubläuen.

Henriette.

Das möcht' ich mal sehen!

Kergazon.

Dieser Vorschlag hat seine Reize. Ich finde ihn überaus sympathisch.

Henriette (ironisch).

So — finden Sie?

Kergazon.

Ja, aber leider doch etwas umständlich. Ich habe mich demnach für den zweiten entschieden.

Henriette.

Und dieser lautet?

Kergazon.

Ganz einfach. Ich bringe meine Geliebte in unsere gemeinschaftliche Wohnung und lasse mich von Ihnen abfassen.

Henriette.

Wie? Sie haben eine Geliebte?

Kergazon.

Noch nicht, Madame, aber die nötigen Schritte sind eingeleitet!

Henriette.

Ich gratuliere!

Kergazon.

Danke! Im übrigen ist es gar nicht nötig, sie wirklich zu haben; es genügt, bloß so zu tun, als ob man sie hätte. Das vereinfacht die Sache. Ich brauche die betreffende Dame nur hier einzuführen, die sich dann wie meine Geliebte benehmen müßte! Verstehen Sie?

Henriette.

Vollkommen!

Kergazon.

Ich proponiere also: Sie fahren zu Ihrer Tante in die Normandie. Nach 48 Stunden kehren

Sie zurück, konstatieren durch Zeugen die Gegenwart meiner Geliebten, (Blick von Henriette) das heißt der Person, die nur so tut, und wir erlangen die Scheidung, welche weder Freunde noch Verwandte mehr hindern können. Paßt Ihnen das?

Henriette.

Und ob! (Steht auf.) Ich möchte Sie dafür umarmen, mein edler Freund! (Läutet.)

Kergazon.

Sie reisen also? Wann?

Henriette.

Sollen Sie gleich erfahren! (Zu dem eintretenden Joseph) Geschwind das Kurzbuch; — ich verreise.

Joseph.

Sofort! (Im Abgehen für sich) Sie reist?! Whm!

Henriette.

Ich kann das Glück kaum fassen! Ich habe meine Freiheit wieder? Wirklich?

Kergazon.

Wirklich! Sie die Ihre und ich die meine — das ist die Hauptsache!

(Joseph erscheint mit dem Kurzbuch.)

Henriette (stürzt drauf los).

Endlich! (Blättert.) Einen Augenblick! Da — nein da! Poitiers! 10 Uhr 25! (Sieht auf die Pendule.) Der ist schon fort! Aber der nächste — 11 Uhr 36. Das geht! Rasch, Joseph, Louise soll mir Hut und Mantel bringen und die kleine Handtasche. Lassen Sie anspannen, schnell, schnell! (Joseph ab. — Zu Kergazon) Sie sehen, ich fahre sofort!

Kergazon.

Ich hatte es erwartet!

Henriette.

Wirklich?

Kergazon.

Beweis: Ich habe jene Dame noch für heute Abend zum Souper gebeten.

Henriette.

Bravo! Sie werden soupiieren?

Kergazon.

Nein — es genügt, wenn ich so tue.

(Ältere Kammerfrau tritt ein mit Handtasche, Hut und Mantel.

Henriette schlüpft eiligst hinein.)

Henriette.

Danke, — ich brauche nichts weiter, — Sie können geh'n.

(Kammerfrau ab. — Henriette packt in die Tasche ihre Handarbeit, die „Revue de deuz Mondes“, und ein Paket Briefe aus dem Glaskasten und spricht dabei: „So! Meine Handarbeit. Die „Revue de deuz Mondes“. Meine Briefe. So!“ Dann schließt sie die Tasche zu.)

Kergazon

nimmt wieder eine Brille aus der Tasche, setzt sie auf und sieht Henriette still verwundert zu.)

Nehmen Sie sonst nichts mit?

Henriette (begeistert).

Nein, nichts! Nichts! (Joseph tritt ein.) Der Wagen?

Joseph.

Frau Marquise schienen so eilig, daß ich nicht erst anspannen ließ. Ich nahm einen Fiaker.

Henriette (beiseite).

Mein vierter! (Zu Joseph) Hier die Tasche!
(Joseph nimmt sie und geht ab.) Und nun, mein Freund —

Kergazon.

Meine Teuerste —?

Henriette

(reicht ihm die Hand zum Kusse).

Da es das letzte Mal ist.

Kergazon.

Mit Vergnügen! (Küßt ihr die Hand.)

Henriette (gerührt).

Was Sie heute getan, ist brav! Das macht
vielez, vielez wieder gut!

Kergazon.

Also in 48 Stunden. Und bringen Sie den
Kommissär gleich mit! Nicht vergessen!

Henriette.

Nein, nein! Verlassen Sie sich drauf! (Mit Kußhand)
Adieu! (Eilt rasch ab.)

13. Szene.

Kergazon (allein, verklärt).

Endlich allein! (Gerührt) Ach! Scheiden tut wohl!
(Schwebt festig ab nach links.)

14. Szene.

Joseph, Juliette.

Juliette

(schiebt Joseph zur Thür hinein).

Melde mich, sag' ich dir!

Joseph (sieht sich um).

Der Marquis ist ja gar nicht hier!

Juliette

(welche in der offenen Thür stehen geblieben war, bemerkt es auch und tritt ein).

So hol' ihn!

Joseph.

Zuerst wirst du mir aber sagen, was du von ihm willst.

Juliette (geheimnisvoll).

Wir haben ein Rendezvous mit dem Marquis.

Joseph (mißverstehend).

Was? Wir?

Juliette (lachend).

Nein, du nicht!

Joseph (eifersüchtig).

Also du?

Juliette.

Auch nicht! — Aber — mein Fräulein!

Joseph.

Dein Fräulein? Marguerite Lambertier mit — meinem Herrn? (Brustend) Pahahaha!

Juliette.

Was gibt's denn da zu lachen? Ist dein Herr verheiratet?

Joseph.

Mehr, als ihm lieb ist!

Juliette.

Na also, da will er eben eine Abwechslung.

Joseph.

Das glaub' ich — die will jeder! Aber was hast denn du dabei zu suchen? Wenn mein Herr abwechseln will, so soll das Fräulein selber kommen.

Zuliette.

Ich bring' ja nur eine Post, denn das Fräulein . . . Na, ich kann dir nur sagen, bei uns geht's zu! Oh! Und dabei darf ihr alter Knacker, der 's Geld hergibt, natürlich nichts davon wissen. In dieser Umgebung ist es für unsereins furchtbar schwer, seine Tugend zu bewahren. Weißt du das auch zu schätzen? Bist du mir auch treu?

Joseph.

Und wie! Skandalös! Es ist aber weiter kein Kunststück. Das einzige weibliche Wesen im Haus außer Madame ist die Kammerfrau — hoch in die Neunundvierzig. (M—zig!)

Zuliette.

Armer Kerl! Da muß man ja für dich was tun! Da! (Reicht ihm den Mund.)

Joseph (küßt sie — Geräusch).

Der Marquis!

Zuliette.

Verdustel!

Joseph.

Wir kennen uns natürlich nicht!

Zuliette.

Bewahre!

Joseph.

Und verlieb' dich nicht in ihn!

Juliette (coiffet).

Das kann man nicht wissen!

Joseph.

Sonst wechsele ich ab, bevor du noch meine Frau bist! (Geht zu Kergazons Thür, stößt sie auf und meldet) Fräulein Juliette! (Droht warnend Juliette und geht ab.)

(Kergazon in übertriebener Salontoilette, ohne Brille, von rechts.)

15. Scene.

Juliette, Kergazon.

Ar. 5. Finale.

Juliette.

Ihre Dien'rin, Herr Marquis!

Kergazon.

Guten Abend, liebes Kind!
Was bringen Sie?

Juliette.

Sie luden Fräulein Lambertier
Vor einer Stunde zum Souper,
Zu einem feinen Schmause
Bei Ihnen hier im Hause.

Kergazon.

Jawohl! Ganz recht! Hieher zu mir!
Nun? Weshalb ist sie noch nicht hier?

Juliette.

Es tut ihr leid unsäglich,
Doch ist ihr's heut nicht möglich!

Kergazon.

Nicht möglich? Diem perdidit!
Ein Tag verloren! Sapristi!
Das ist doch wirklich gar zu dumm!
Weshwegen denn? Warum?

Juliette.

Vor einer halben Stunde kam
An sie ein dringlich Telegramm.
Sie muß ganz ohne Frage
Nach Nizza auf zwei Tage.
Ein Onkel wurde plötzlich krank —

Kergazon.

Gefährlich?

Juliette.

Nicht sehr!

Kergazon.

Gott sei Dank!

Juliette.

Doch muß hin sie fahren, (beiseite)
Er dient bei den Husaren! — (Zu Kergazon)
Entschuld'gen läßt das Fräulein sich,
Und nur deswegen schickt sie mich.
Ein andermal kommt selber sie —
Empfehl' mich, Herr Marquis! (Will ab.)

Kergazon.

Einen Augenblick! Nur nicht so schnell!
Wie wär's: Sie treten an die Stell'
Von ihrem Fräulein Marguerite,
Wenn ich Sie darum bitt'?

Juliette (entrüstet).

Ich? An die Stelle —? O, mein Herr!
Was glauben Sie denn, daß ich wär'?

Kergazon

(setzt eine Brille auf und holt Juliette wieder nach vorn).

Sie sind für diesen Zweck sehr nett
Und bleiben trotzdem ganz honett.

Ihr Fräulein macht 'ne Landpartie
Und frei für diese Zeit sind Sie!
Nachdem 's nur ankommt auf den Schein,
So sagen Sie nur ja nicht nein! (Er klingelt.)

16. Scene.

Vorige, Joseph.

Kergazon (zu dem eintretenden Joseph).

Joseph, sorgen Sie dafür,
Daß man uns möglichst rasch servier'
Jetzt ein Souper, sehr exquisit —
Wir haben Appetit —
Austern, Sel'rie, Kaviar —

Joseph (verblüfft für sich).

Ja, ist das möglich? Ist das wahr?

Kergazon.

Was nur gut ist und ihr schmeckt.
Und vor allem sehr viel Sekt!

Joseph (für sich).

Der Verstand mir stille steht!

Juliette (für sich).

Meint er wirklich, daß das geht?

Juliette und Joseph.

So etwas noch nie geschah!
Das war doch noch niemals da!

Kergazon (zu Juliette).

Solch ein Souper zu zwei'n
Kann ja sehr harmlos sein,
Wenn man nur trinkt und iszt,
Dabei nicht küßt!

Freilich, im eig'nen Haus
Sieht es höchst seltsam aus;
Wie man so sagt und spricht:
Schicklich ist's nicht!

Juliette und Joseph.

Solch ein Souper zu zwei'n
Kann ja recht harmlos sein,
Wenn man nur trinkt und ißt,
Dabei nicht küßt!

(Juliette küßt heimlich Joseph, welcher pikirt tut.)

Aber im eig'nen Haus
Sieht es höchst seltsam aus;
Was man auch sagt und spricht:
Schicklich ist's nicht!

Kergazon (zu Joseph).

Haben Sie mich nicht verstanden?
Das Souper besorgen Sie!

Joseph (heimlich zu Juliette).

O, du Falsche! Ungetreue! (Zu Kergazon)
Augenblicklich, Herr Marquis!

(Im Abgehen wendet er sich noch einmal um und droht der sichernden
Juliette, welche ihm eine Nase dreht.)

17. Scene.

Vorige, ohne Joseph.

Juliette (zu Kergazon).

Nun, mein Herr, Sie glauben wirklich,
Daß mit Ihnen ich soupier?
Doch da irren Sie gewaltig
Und Sie täuschen sich in mir!
Denn ich habe einen Liebsten,
Dem ich ew'ge Treue schwur!

Kergazon.

Diese können Sie ihm halten,
Denn bloß so tun soll'n Sie,
So tun doch nur!

Juliette (sieht ihn kokett lächelnd an).

Ist das wahr?

Kergazon.

Parole d'honneur! (Nimmt eine Banknote aus der Brieftasche und zeigt sie ihr.)

Was ist das?
Sehen Sie mal her!

Juliette.

Tausend Francs!

Kergazon.

Diese sind für Sie!

Juliette.

Und Sie schwören mir, Herr Marquis,
Daß ich darum doch nicht genötigt bin,
Wenn ich diesen Schein da soll kriegen,
Meinen Liebsten zu betrügen? (Nimmt den Schein.)

Kergazon

(mit einer lässigen Handbewegung).

Ah, bloß zwei Tage sollen Sie im Haus hier ruh'n
Und in dieser Zeit nur gerade so, als ob —
Als ob Sie mich liebten, tun.
Nur grad' so tun!

Juliette (will das Geld zurückgeben).

Das ist gefährlich! Nein, nein, nein!

Kergazon.

Aber wollen Sie doch nur vernünftig sein!

(Nähert sich ihr beruhigend.)

Merken Sie sich, liebes Kind,
Nur wenn Fremde dabei sind,
Sollen Sie mir Liebe heucheln,
Mir verliedt die Wangen streicheln,
Mit der Hand im Haar mir wühlen
Und am Kinn mir zärtlich spielen —
Kurz, verstehen Sie mich nun —?
Nötig ist dazu kein Mut —
Tun nur sollen Sie, nur tun,
Wie man tut — wenn man so tut!

Juliette.

Hab' mir's schon gemerkt geschwind;
Nur wenn Fremde dabei sind,
Soll ich Ihnen Liebe heucheln
Und verliedt die Wangen streicheln,
Mit der Hand im Haare wühlen
Und am Kinn recht zärtlich spielen —
Alles das versteh' ich nun.
Dazu hab' ich schon den Mut,
Tun nur soll ich, nur so tun,
Wie man tut — wenn man so tut! (Schmeichelt ihm.)
Herzenspinkerl! Süßer Schneck!
Mein Bubi! (Beißt) Alter Beck!

18. Scene.

Vorige, dann Joseph, später Dienerschaft.

Juliette.

Einverstanden!

Kergazon.

So ist's gut!

(Zieht Juliette auf sein Knie.)

Rasch! Jetzt kommen Sie hieher!

(Zu dem eintretenden Joseph.)

Nun, wie steht's mit dem Souper?

Joseph (wütend).
Fertig bis auf das Dessert! (Ab.)

Kergazon.
Dann herein!

Juliette (will aufstehen).
Setzt darf ich doch?

Kergazon (sie zurückhaltend).
Er kommt ja wieder her!
(Zur eintretenden Dienerschaft, welche rasch auf einem kleinen Tisch Speisen und Sekt im Kübel bringt.)

Bravo! Comme il faut!
(Zu Juliette) Na, jetzt tun Sie so!

Juliette (ihn zärtlich streichelnd).
O, geliebtes Bubi du!
Herzenspinkerl! Süßer Schneek!

Kergazon (tut ebenso).
So ist's recht! Nur immer zu!

Juliette
(schlägt ihm auf die Finger).
Nicht so deutlich! Hände weg! (Steht auf.)

Kergazon.
Nun zu Tische!

(Während Joseph und die Dienerschaft warten, um bei Tische zu servieren, und mit heimlichem Entsetzen dem Standal zusehen, führt Kergazon Juliette zu Tische, läßt zwei Gläser Sekt einschenten, reicht ihr eines derselben und trinkt ihr zu.)

Ein Trou—trou—trou—
Ein ha—ha—ha—
Ein neuer Troubadour
Der Kunst und der Kultur,
Das zeigt schon die Statur!

Ein Trou—trou—trou—
Ein ba—ba—ba—
Ein neuer Troubadour!
'ne Prachtfigur der Lit'ratur,
So schuf mich die Natur!

(Alle wiederholen dasselbe.)

(Kergazon und Juliette setzen sich nebeneinander zu Tische.)

Kergazon (mit Juliette anstoßend).

„Trinke, Liebchen, trinke schnell,
Trinken macht die Augen hell.“
Das ist aus der „Fledermaus“
Von dem Meister Johann Strauß.

Juliette.

Wie Sie musikalisch sind!

Kergazon (neigt sich zu ihr).

Sag' nicht „Sie“! Sag' „Du“ geschwind!
Sind allein wir wiederum,
Sagst du „Sie“!

Juliette (lachend).

Das ist zu dumm! —
Herr Marquis! — 's ist zu dumm!
Bitte nehmen Sie's nicht krumm!
Hahaha! Zu dumm! (lacht weiter.)

Alle.

Solch ein Souper zu zwei'n
Kann ja recht harmlos sein,
Wenn man nur trinkt und iszt,
Dabei nicht küßt!

(Juliette wirft heimlich eine Kußhand Joseph zu, welcher stolz die Nase hebt.)

Aber (Freilich) im eig'nen Haus
Sieht es höchst seltsam aus.
Was man auch (Wie man so) sagt und spricht,
Schicklich ist's nicht!

Kergazon

(ist aufgestanden, fordert Juliette auf und tanzt mit ihr; dann zu Joseph und der Dienerschaft).

So! Wir brauchen Sie nicht mehr!
Lassen Sie uns jetzt allein!
Suchheidi! Jetzt woll'n wir lustig sein!

(Er pfeift, tänzelt und reißt sich die Hände.)

(Joseph und die Diener ziehen sich, die Hände ringend und kopfschüttelnd, langsam zurück.)

Suchheidi, heidi, haida, tralala!

(Er pfeift wieder, bricht aber plötzlich ab, da er bemerkt, daß die Dienerschaft bereits hinausgegangen ist. Sehr ernst zu Juliette.)

Sehr gut haben Sie's gemacht!

(Er nimmt seine Follianten unter den Arm, dann den Handleuchter. Zeigt nach rechts.)

Dort ist Ihr Zimmer! Gute Nacht!

(Er zündet sein Licht an, geht nach links zur Türe seines Zimmers, dreht sich dort nochmals um und sagt mit leichtem Kopfnicken zu Juliette)

Ich danke sehr! Nun gute Nacht (Ab.)

19. Scene.

Juliette, dann Joseph.

Juliette

(welche Kergazon, sprachlos staunend, zusehen hat).

Gute Nacht! Gute Nacht! (Ihn nachahmend)
Gute Nacht! Unglaublich!

(Schleicht zur Türe, durch welche Kergazon abgegangen ist, und horcht auf seine sich entfernenden Schritte. Dann sinkt sie, toll lachend in ein Fauteuil, springt gleich wieder auf, eilt zur Speisezimmerstreppe und ruft nach links hinein.)

Joseph! Joseph! So komm' doch! —

(Sie kommt lachend wieder vor. Joseph kommt indigniert herein, sie will ihm entgegenfliegen, er wehrt aber mit tragischer Geste ab.)

Joseph.

Mit uns beiden ist's vorbei!

Juliette.

Nein, du Dummkopf, jetzt fängt's an!

Joseph (wie früher).

Bitte, keine Schmeichelei!

Juliette.

Sieh' dir diesen Schein hier an!

(Zeigt ihm die 1000 Francs.)

Joseph

(faßt Juliette an der Hand und stößt sie von sich).

Deiner Schande Sündenlohn!

Juliette

(dreht ihm, ärgerlich aufbrausend, den Rücken).

Daß du dumm bist, sagt ich schon!

(Nähert sich ihm wieder reuig und beschwichtigt den Trübigen.)

Geh', ich hab' ja nichts getan!

(Schalkhaft über seine Schulter.)

Streichelei war Heuchelei,

Haargewühl — Komödienspiel.

„Herzenspinkel“ — „Süßer Schneek“ —

Das alles, alles ohne Zweck!

Das Souper, das du serviert, —

Sieh' nur hin, — ist unberührt.

Was bezweckt der Herr Marquis, —

Erfahre ich wohl nie!

Denn er sprach nur:

(Kerzagon imitierend.)

Liebes Kind,

Nur wenn Fremde dabei sind,

Sollen Sie mir Liebe heucheln,

Mir verliebt die Wangen streicheln,

Mit der Hand im Haar mir wühlen

Und am Kinn mir zärtlich spielen, —

Kurz, verstehen Sie mich nun? —

Nötig ist dazu kein Mut!

Tun nur sollen Sie, nur tun,
Wie man tut — wenn man so tut!

(Mit Joseph kofend.)

Herzensbinkerl, süßer Schneck!
Ja, jetzt hat's einen Zweck!

(Sie schmiegt sich schmeichelnd an den versöhnten Joseph. Dann reißen sie sich los und gehen zum Tisch.)

Beide.

Schade wär' es um den Sekt,
Der hier in dem Kübel steckt!
Küsse und Champagnerwein
Wollen doch genossen sein!
Jetzt bist du (bin ich) der Herr Marquis,
Jetzt sitz' ich (sitz du) auf deinem (auf meinem) Knie
Und Herzensbinkerl, süßer Schneck,
Ja, jetzt erst hat es einen Zweck,
Jetzt hat's den rechten Zweck!
Solch ein Souper zu zwei'n,
Ach, das kann reizend sein,
Wenn man gut trinkt und iszt,
Dabei auch küßt! (Kuß.)
Freilich in fremdem Haus
Sieht es höchst seltsam aus.
[: (Was man auch sagt und spricht):]
Geniert uns nicht!

(Juliette auf Josephs Schoß, Umarmung, Anstoßen, Juliette schwingt das Tausendfrancs-Billet.)

(Vorhang fällt.)